

## **Die Bundeswehr sackte ein**

### Abriß des NVA-Filmstudios und Rückgriff auf seine Produktionen

Ein Verklärer will ich nicht sein, eher ein Aufklärer. Denn der Begriff Verklärung ist ja heutzutage, vor allem mit Blick auf die DDB, negativ besetzt. Aber es gibt im Zusammenhang mit dem nun fast zwanzigjährigen „einigen Deutschland“ Dinge, die einen schmunzeln lassen. Eine solche Geschichte will ich erzählen. Es war Ende 1989. Die DDR wurde vereinnahmt. So auch das gesamte Produktionsergebnis des Filmstudios der NVA mit ca. anderthalbtausend Streifen. Die Schöpfer dieser Filme verloren alle Rechte auf ihr geistiges Eigentum. Der Vertrag über die „Vereinigung“ wollte es so. So steht es in den entsprechenden Dokumenten: „Die Produktionen des 1960 gegründeten Armeefilmstudios, des späteren Filmstudios der NVA (welche Korrektheit!) gingen mit seiner Auflösung 1991 in das Eigentum des Bundesarchivs über.“

Praktisch bedeutete dies, daß alles Filmmaterial, Negative und Positive, zunächst in der Medienzentrale der Bundeswehr Aufnahme fanden. Sämtliche Mitarbeiter, zumeist Zivilbeschäftigte, wurden entlassen. Das Studio selbst, eine hochmoderne Produktionsstätte mit Aufnahmestudios, einem Kopierwerk, Studios für Trickaufnahmen, einem temperaturstabilen Filmarchiv, gelegen in Berlin - Biesdorf, wurde dem Erdboden gleichgemacht. Der Vertrag über die „Vereinigung“ und die angerollten Bagger wollten es so. Millionenwerte wurden sinnlos zerstört, nur weil die Bundeswehr keine Verwendung für eine so exotische Liegenschaft hatte. Zwar nicht vergleichbar: Aber ein „Palastabriß“ war dies schon unmittelbar nach der Wende. Bezeichnend: Auf diesem Gelände etablierte sich ein großes BMW-Autohaus.

Interesse an den NVA-Filmen hatte man in der Folge verschiedentlich. So schaute sich z. B. in den 90er Jahren eine Sonderstaatsanwaltschaft, die beauftragt war, „Verbrechen“ der Führungskräfte der Streitkräfte der DDR zu ahnden, in der Medienzentrale der Bundeswehr fleißig Dokumentär- und Lehrfilme der NVA an, um die Existenz eines Schießbefehls an Hand von Filmmaterial nachweisen zu können. Natürlich vergebens! Denn bis heute sucht man diesen angeblichen Schießbefehl. Fernsehsender, vor allem der MDR, die sich mit dem Thema NVA auseinandersetzten, nutzten die Materialfülle des bei der Medienzentrale der Bundeswehr lagernden NVA-Filmstocks und wählten Ausschnitte für ihre Dokumentationen aus. Hübsch fand ich dann immer, wenn im Abspann dieser Fernsehfilme zu lesen war, daß man der Medienzentrale der Bundeswehr für ihre Unterstützung danke, natürlich nicht dem Filmstudio der NVA, denn das gab es ja nicht mehr. So wurden aus NVA-Filmen plötzlich Bundeswehrfilme, so schnell ging das! In den knapp 30 Jahren seiner Existenz wurden im NVA-Filmstudio ca. 600 Dokumentarfilme, ca. 600 Ausbildungsfilm und ca. 300 Film-Magazine produziert. Ihre Schöpfer waren hochmotivierte Regisseure, Dramaturgen, Kameraleute, Produktionsleiter, Schnittmeisterinnen usw., zumeist Absolventen der Filmhochschule Konrad Wolf in Potsdam-Babelsberg. Für die professionelle Arbeit dieser meiner Mitarbeiter, für ihr Engagement auf einer besonderen Strecke des Filmschaffens der DDR ziehe ich heute noch meinen Hut.

Nach 1990 waren diese Filme zunächst ein absolutes Tabu. Der Medienzentrale der Bundeswehr muß man bescheinigen, daß sie mit Akribie und Gewissenhaftigkeit die ca. 1500 Filme digitalisieren ließ und einen Filmkatalog für zunächst nur „Berechtigte“ herausgab. Er umfaßt immerhin 397 Seiten. Der Zufall wollte es, daß ich beim Surfen im Internet im Herbst vorigen Jahres auf mein „Filmstudio der NVA“ stieß und baß erstaunt war, welches wissenschaftliche Interesse diese

Einrichtung inzwischen gefunden hat und wie „öffentlich“ plötzlich unsere Filme wurden. Wer die Muße hat, kann da diesen Filmkatalog genüßlich lesen, denn bei der inhaltlichen Erläuterung bestimmter Filme verwendet man unsere ursprünglichen Formulierungen, die allerdings heutzutage etwas hölzern und verstaubt wirken. In einem Buch „Krieg und Militär im Film des 20. Jahrhunderts“ (R. Oldenbourg Verlag, München 2003) gibt es einen ausführlichen Beitrag mit dem Titel „Filme von der Fahne. Das Armeefilmstudio der NVA“. Oberstleutnant der Bundeswehr Matthias Rogg beschreibt in relativ sachlicher Weise die ersten Jahre der Entwicklung unseres Studios: „Am stärksten manifestiert sich die politische Zielstellung des Armeefilmstudios in seinen knapp 600 Dokumentarfilmen (wie wahr!). Aber hinzugefügt sei, daß die knapp 600 Ausbildungsfilme eine wertvolle Stütze im System der militärischen Ausbildung waren.“ Übrigens meint er auch, daß die thematische Palette auffällig viele Filme verzeichnet, die sich mit dem geistig-kulturellen Leben der Soldaten beschäftigt. Das gäbe es im Filmangebot der Bundeswehr leider nicht.

Eine weitere wissenschaftliche Arbeit über unser Studio wird im Internet genannt. Ich habe sie mir aber noch nicht besorgt und demzufolge auch noch nicht gelesen. Interessant ist aber, mit welchen Problemen man sich beschäftigt: Die Studentin Siri Anja Müller der Universität Potsdam,

Germanistische Fakultät, schreibt eine Belegarbeit zum Thema „Die Sprache der NVA in den Ausbildungs- und Dokumentarfilmen der NVA“. Ja, wie wichtig sind wir eigentlich geworden? Es ist gewiß wahr, daß nicht alle unsere Filme das Gelbe vom Ei waren, thematisch oder auch künstlerisch. Sie haben aber Auftrag und Wesen der Nationalen Volksarmee widerspiegelt. Eine ganze Reihe von Filmen hat sicher doch Bestand und ihrer brauchen wir uns nicht zu schämen. Titel wie „Drei Semester Artillerie“, „Und auf den Lippen ein Lied“, „Begegnung mit Bildern“ und „Hauptmann-Transport“ sind Beispiele dafür.

„blog. Oehsen. Info“ schreibt im Internet: „Die NVA im Fokus. Das Bundesarchiv bietet durch die Digitalisierung von 1500 Filmen des Armeefilmstudios der NVA einen Einblick in 34 Jahre NVA. Hiermit wird ein weiterer Beitrag zur Aufarbeitung der DDR-Geschichte gelegt. Frei zugänglich kann sich jeder sein eigenes Bild machen.“

So bietet der Progreß - Filmverleih vier DVD - Kassetten mit 156 Filmen und einer Laufzeit von 48 Stunden an, übrigens auch zu einem erschwinglichen Preis. Man kann dort auch einzelne Filme kaufen oder ausleihen.

Damit erhalten die Schöpferkollektive sicherlich auch wieder ihre Namen. Wer hat die Filme gemacht, wer war Regisseur, Kameramann, Schnittmeisterin usw.? Man nimmt ja an, daß im Vor- oder Abspann daran erinnert wird. Wir sind also wieder hoffähig geworden, trotz auch böswilliger Pressemeldungen. So schreibt ein Kommentator in einer süddeutschen Zeitung, daß die Filme des Armeefilmstudios die „DDR - Diktatur“ widerspiegeln würden. Der Mann hat garantiert noch nie einen Film von uns gesehen!

*Oberst a. D. Helmut Putzger, Strausberg*

*Anmerkung: Der Autor war von 1968 bis 1989 Chefdramaturg des Filmstudios der NVA.*